

Entstehung des Fördervereins Neuss – Pskow

Zwei alte Hansestädte finden zu neuer Partnerschaft

Von Dr. Dieter Weißenborn, Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender des Fördervereins, nunmehr Ehrenvorsitzender

1988

Ein Kölner Funker fängt einen Funkspruch aus Pskow auf: "Suchen Partnerstadt in Deutschland!" Der Kölner fragt bei einem Neusser Funkerfreund nach, ob Neuss und Pskow nicht zusammenpassen würden.

September 1988

Auf dem 8. Hansetag in Köln kommen Neusser und Pskower ins Gespräch.

1989

Der Neusser Stadtrat fasst einen Grundsatzbeschluss: Die Verwaltung der Stadt soll Kontakte zu einer Stadt in Osteuropa aufnehmen.

30. Mai 1989

Der Rat der Stadt empfiehlt die Partnerschaft zwischen Neuss und Pskow.

17. August 1989

Juli Kwizinskij, sowjetischer Botschafter in Bonn, empfängt eine Delegation aus Neuss und sagt im Namen seiner Regierung Ja zur Partnerschaft zwischen Pskow und Neuss.

November 1989

Treffen aller deutschen und russischen Partnerstädte in Alma Ata. Die Neusser und Pskower Delegationen reisen gemeinsam nach Pskow. Ein Partnerschaftsvertrag wird entworfen.

Januar 1990

Neujahrsempfang im Zeughaus der Stadt Neuss und feierliche Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages.

16. August 1990.

Gründung des "Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Neuss-Pskow e.V.". Gründungsmitglieder waren u.a. die Damen Anni Brandt-Elsweier, Karola Geismann, Libeth Werhahn-Adenauer und die Herren Sylvester Bauer, Hermann Bolten, Dr. Dr. Udo Kissenkoetter, Hans Mietzen, Harald Müller, Heinz Runde und Dr. Dieter Weißenborn. Als Vorstand des Vereins werden ins Vereinsregister eingetragen: Dr. Dieter Weißenborn als Vorsitzender und als stellvertretende Vorsitzende Frau Libeth Werhahn-Adenauer.

Die Zusammenarbeit sollte breit gefächert werden, von Schule, Sport bis hin zu Wissenschaft und Wirtschaft. Die Realität sah anders aus. Von Anfang an stand die humanitäre Hilfe im Mittelpunkt. Die Männer der Neusser Feuerwehr waren die Helfer der ersten Stunde. In der Feuerwache packten und sammelten sie die Pakete, die die Neusser Bürger in die Hallen brachten. Bürgermeister Bertold Reinartz hatte mit seinem Pskower Kollegen ein umfangreiches humanitäres Hilfsprogramm vereinbart. Und die Neusser Bürger ließen sich nicht lumpen. Drei bis vier Hilfstransporte im Jahr wurden von den Feuerwehrleuten nach Pskow gefahren. 2.500 Kilometer hin und 2.500 Kilometer zurück. Das war keine Kleinigkeit. Auf Dauer konnte die Feuerwehr diese Aufgabe neben dem regulären Dienst nicht mehr schultern. 1992 übernahm eine Spedition die Transporte.

Die Feuerwehrleute konzentrierten sich auf ein anderes Projekt. Sie unterstützten die Internatsschule Nr. 1. Hinter diesem etwas sperrigen Namen verbirgt sich ein Kinderheim mit Schule. 235 Kinder, Waisen, Halbweisen, Alleingelassene lebten und lernten hier. Die Feuerwehrkameraden nahmen sich Urlaub, fuhren nach Pskow, beladen mit Hilfsgütern und Baumaterialien für das Heim. Vor Ort entfalteten sie ihr handwerkliches Können, sanierten und restaurierten.

Dieses Engagement dauert bis heute an. Das Geld für diese nicht billigen Fahrten hatte die

Neusser Feuerwehr auf dem 1. Internationalen Feuerwehrball zusammengetrommelt. Großartig war dieser Ball. Feuerwehrkameraden aus Neuss, Chalons und Pskow stellten diese Veranstaltung im Swiss-Hotel auf die Beine. Die Neusser Schützen halfen mit Rat und Tat. Wie nebenbei wurden persönliche Kontakte geknüpft. Ein Beweis für die engen Freundschaften war die Einrichtung einer Kasse "Freud und Leid" für die Pskower Kameraden.

1990

Erste Kontakte gab es zwischen den Schulen beider Städte. Rasch kam es zu ersten Austauschen. Fast alle Schulformen beteiligten sich. Die Bande wurden immer enger und hielten über die zwanzig Jahre Partnerschaft; so die Hauptschule Gnadentaler Allee mit der Schule Nr. 20, die Realschule Südstadt, später die Realschule Holzheim mit der Sportschule "Junost" und das Nelly-Sachs-Gymnasium mit der Schule Nr. 15. Den Anfang machte das Alexander-von-Humboldt-Gymnasium mit der Schule Nr. 12.

Die Katholische Junge Gemeinde schob den Studentenaustausch an. Studentinnen der Pädagogischen Hochschule Pskow von der Abteilung für deutsche Sprache wurden nach Neuss eingeladen. Die deutschen Altersgenossen fuhren zum Gegenbesuch nach Pskow. Das zog sich über Jahre hin.

Es gab erste Kontakte zwischen Neusser Ärzten und ihren Pskowern Kollegen. Sie begegneten sich auf hohem fachlichen Niveau. Man wollte auf einen Austausch hinarbeiten. Das scheiterte leider an der schier unüberwindbaren Sprachbarriere.

Was in Erinnerung bleibt, ist die Übergabe eines Baby-Krankenwagens in Pskow. Und die Neusser waren die ersten, die auf den Hilferuf von Pskower Ärzten reagierten und während einer Diphtherie-Epidemie sofort per Flieger Impfstoffe schickten. Das ist in Pskow unvergessen.

Januar 1991

Die Suppenküche öffnete ihre Tore. In Zeiten des größten Ansturms aßen täglich 1.200 meist ältere Menschen in dem Speisesaal. Das Pskower Sozialamt hatte die Bedürftigen ausgewählt. Das Neusser Ehepaar Halbach betreute die Suppenküche über Jahre im Auftrag der Neusser Finanzierer, der Schützen, der Malteser und der Stadt Neuss. Heute, 2009, finden noch 60 Esser den Weg in dieser Neusser Institution.

1994

Der Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Neuss-Pskow" machte beim Studentenaustausch mit. Über die 20 Jahre Partnerschaft hinweg kamen fast jedes Jahr vier Deutsch-Studentinnen / Studenten von der PH Pskow nach Neuss, zwei im Februar, zwei im September. Sie wohnten und wohnen in deutschen Gastfamilien und hospitieren an Neusser Schulen, der Kreuzschule, einer katholischen Grundschule, und dem Alexander-von-Humboldt-Gymnasium.

Später kamen jedes Jahr zwei Studierende der "Moscow Open Social University" als Praktikanten hinzu. Sie arbeiteten in Neusser Betrieben.

Die erste nicht staatliche Universität in Pskow, die "Freie Universität", wurde vom Lions-Club "Neuss-Quirinus" unterstützt.

Ein weiteres Ziel der partnerschaftlichen Zusammenarbeit hieß immer wirtschaftliche Zusammenarbeit. Aber: Zwei ungleich entwickelte Wirtschaftssysteme hatten es schwer zueinander zu finden. Die Probleme auf russischer Seite hatten Namen: chronischer Devisenmangel, bürokratische Hemmnisse, fehlende Rechtssicherheit. Vieles gilt noch heute nach zwanzig Jahren.

Ein Projekt aus der Wirtschaftsecke hat allerdings seinen Charme nicht verloren: der Abschluss von jungen Pskowerinnen und Pskowern als Industriekaufleute, erworben in drei Monaten in Neuss und sechs Monaten in Pskow. Ein Erfolgsmodell, leider ohne Nachfolge.

Oktober 1993

Die "Arbeitsgemeinschaft Ost" organisierte in Pskow "Deutsch - Russische Kulturtage". Eine Neusser Delegation machte sich auf den Weg, Vorträge im Gepäck über die Bundesrepublik, Nordrhein-Westfalen und die Stadt Neuss. Renner waren Informationen über das deutsche Bildungssystem vom Kindergarten über die Grundschule, die weiterführenden Schulen, die Berufsschulen bis hin zur Volkshochschule. An den Veranstaltungsorten wie der Pädagogischen Hochschule, den Schulen und dem Kulturhaus waren die Vorträge bestens besucht.

1994 (14.4 bis 28.5.)

Sicherlich ein Höhepunkt in der jungen Partnerschaft und vielen Neussern noch in lebendiger Erinnerung: die Ausstellung von Pskower Ikonen im Clemens-Sels-Museum. Die bis dahin wenig bekannte Pskower Ikonen-Schule wurde uns Deutschen vorgestellt.

1991-1997

Eine erfolgreiche Zusammenarbeit gab es im kirchlichen Bereich. Das Land Nordrhein-Westfalen, die Städte Neuss und Pskow finanzierten die Renovierung des "Hauses des Vorstehers" im Kreml-Bezirk. Geplant als ein Haus der Begegnung zwischen den Religionen, wird es heute allein von der orthodoxen Kirche genutzt.

Auf ruhigen Bahnen entwickeln sich die Bemühungen bis zum heutigen Tag. Der jährliche Bericht der Stadt Neuss legt dafür beredtes Zeugnis ab.

Wir freuen uns, 2010 das zwanzigjährige Bestehen der Städtepartnerschaft gemeinsam mit den Städten Neuss und Pskow feiern zu können.